

23.05.2017



Erika Badzio (links) und Christa Balfanz leben in diesen Tagen auf einer Baustelle. Denn ihr Block in der Oststadt wird grundlegend saniert. FOTOS (2): JÖRG FRANZE



Im Haus links sind die Bauarbeiter seit einigen Tagen bei der Arbeit. Der Block im Hintergrund soll im kommenden Jahr angepackt werden.

Von der Kuhweide zum aufpolierten Karree

Von Jörg Franze

Am Beginn der Humboldtstraße stehen drei Blöcke der Neuwoges, die jetzt Schritt für Schritt saniert werden. Das freut besonders die Bewohner, die teilweise schon Jahrzehnte in dieser Ecke der Oststadt wohnen.

NEUBRANDENBURG. Als Erika Badzio in ihre Wohnung zog, musste sie den Weg zur Haustür noch über Bohlen und Bretter bewältigen. Denn das größte Wohngebiet Neubrandenburgs, die Oststadt, existierte nur in Anfängen. „Die Humboldtstraße stand schon, wir waren ja einer der letzten Blöcke, die damals gebaut wurden“, erinnert sich die 81-Jährige. Aber ringsherum waren Matsch oder sogar noch Kuhweide, drehten sich Baukräne und schoben Bagger Erdhaufen zur Seite. „Erst nach und nach wuchs ein Haus nach dem anderen empor.“

Dabei wollte Erika Badzio eigentlich gar nicht umziehen, verrät sie. Sie wohnte vorher in anderthalb Zimmern am Kaufhof Süd, aber dort habe ein Elektromeister Anspruch auf die Wohnung erhoben und über einen Ringtausch landete sie 1973 in der Humboldtstraße. In dieser Zweiraumwohnung lebt die Rentnerin auch heute noch. Aber ihre Räume, ja ihr ganzer Block macht gerade eine massive Schönheitskur durch. Denn die Neubrandenburger Wohnungsgesellschaft (Neuwoges) saniert das Karree Humboldtstraße 1 bis 17, drei Plattenbau-Blöcke vom Typ Brandenburg, in denen es vor allem Zweiraumwohnungen gibt.

„Ende 2016 haben wir die Arbeiten am ersten Block abgeschlossen, jetzt ist das direkt an der Straße gelege-

ne Haus dran und im kommenden Jahr das Gebäude am Juri-Gagarin-Ring“, erläutert Holger Franke, Sachgebietsleiter Bau der Neuwoges. Der Zuschnitt der Wohnungen werde im wesentlichen belassen, denn Wohnungen dieser Größe seien sehr gefragt. „Es gibt derzeit keinen Leerstand hier, selbst das Baubüro wird nach Abschluss der Arbeiten sofort wieder vermietet“, ergänzt Sven Bilinski, Abteilungsleiter Eigenbestand des Wohnungsunternehmens. Auch nach der Sanierung könne man hier günstige Mieten im Bereich der sogenannten Angemessenheitsgrenze, die für Bezieher von Sozialleistungen wichtig ist, anbieten.

Nach der Wende wurde hier bisher nur wenig getan

Die Arbeiten sind notwendig, denn seit der Wende wurde in den drei Blöcken noch nicht allzu viel gemacht. „Hauseingänge, Treppenhäuser, Wohnungstüren, in den Wohnungen selbst nur punktuell“, so Bilinski. „Im Prinzip machen wir eine Komplettsanierung“, verdeutlicht Bauleiter André Schwarze. Beispielsweise würden die Versorgungsstränge erneuert, sodass endlich die alten Stromkästen aus den Treppenhäusern verschwinden. Flur, Küche und Bad würden jeweils komplett saniert. Im Erdgeschoss baue die Neuwoges bodengleiche Duschen ein, in anderen Etagen je nach Lage der Wohnung Duschen mit flachem Einstieg oder Badewanne. „Der Dusch-Einbau ist für mich eine willkommene Erleichterung“, freut sich zum Beispiel Erika Badzio.

Auch von außen sollen die Häuser nach der Sanierung in neuem Schick erstrahlen. Die alten Balkone wurden samt und sonders abgerissen.

„Das macht die Dämmungsarbeiten auch einfacher“, erklärt Schwarze, denn eine energetische Sanierung stehe ebenfalls an. Im Herbst, wenn die Arbeiten im jetzt zur Sanierung anstehenden Block weitgehend abgeschlossen sind, kommen neue Balkone ans Gebäude – sogar an die Mittelwohnungen, die bisher ohne Loggia waren. Insgesamt 1,7 Millionen Euro würden pro Haus mit jeweils drei Aufgängen investiert, fügt Holger Franke hinzu.

Inzwischen hört man kaum noch Klagen

Obwohl man einige Ausweichwohnungen bereithalte, würden viele Mieter auch während der Sanierung im Haus wohnen bleiben, weiß der Sachgebietsleiter. Aber die Handwerker klotzen ran, damit Schmutz und Lärm nicht zu lange nerven, lobt Christa Balfanz, die mit ihrem Mann Henri einen Aufgang neben Erika Badzio wohnt. „Sie wissen gar nicht, wie weit die Bauleute bei mir schon sind, sagte sie heute zu mir“, freut sich die 81-Jährige Badzio mit ihrer Nachbarin. Beide Frauen sind sich einig: Hier wollen sie nicht weg. „Hier ist man im Mittelpunkt, Kaufhalle, Arzt oder Sparkasse sind direkt vor der Tür“, so Christa Balfanz.

Sicher werde es nach der Sanierung etwas teurer, wissen die Frauen. „Als die Informationen zu den Bauarbeiten kamen, hatten viele Bewohner Sorgen“, berichtet Erika Badzio. Aber inzwischen höre man kaum noch Klagen, denn die Leute würden ja sehen, was alles gemacht wird. „Und ich habe immer gesagt, dass es nicht so schlimm werden wird.“

Kontakt zum Autor
j.franze@nordkurier.de